

Joel Bril Löwe – Ein Wegbereiter der jüdischen Akkulturation in Schlesien

Erinnerung an sein Werk und seinen Einfluss auf die Bildungsgeschichte

Im Folgenden soll eine für die Geschichte und Kultur Schlesiens wichtige Publikation vorgestellt werden. Es handelt sich um eine kommentierte Quellensammlung unter dem Titel: Joel Bril Löwe in Breslau. Die Schulprogramme und andere Schriften im Kontext [1790-1802], herausgegeben von Uta Lohmann und Kathrin Wittler, unter Mitarbeit von Lisa Trzaska und Rainer Wenzel, Waxmann Verlag, Münster, 2025.

Vorbereitung auf ein praktisches Berufsleben

Seit Ende der 1770er Jahre befürworteten jüdische Aufklärer, die sogenannten Maskilim, eine Ergänzung des traditionellen jüdischen Erziehungsprogramms in den Jeshiwen durch die sogenannten Freischulen, die ein zeitgenössisches modernes Schulsystem darstellten. Sie sollten auf ein praktisches Berufsleben als Kaufleute oder Handwerker vorbereiten. Damit unterschieden sie sich von den sogenannten Gelehrten Schulen, die für ein Studium an den Universitäten befähigten. Die Berliner Freischule von 1778 war die erste dieser Art und Vorbild für die 1791 in Breslau gegründete Wilhelms-Schule, die nach den Vorstellungen jüdischer wie nichtjüdischer Aufklärer eingerichtet wurde. Für die Akkulturation der jüdischen Minderheit in Schlesien wie auch für die Herausbildung der Zivilgesellschaft war dies ein folgenreiches Ereignis. Auch wenn der erste Direktor der Wilhelms-Schule Joel Bril Löwe (1762-1802) die Begriffe Akkulturation und Integration nicht gebraucht, so verkörpert er gleichsam den Prototyp dieser Entwicklung, die im 19. Jahrhundert die Judenheit in Deutschland in Angriff nahm.

Durch 13 aufschlussreiche Essays ergänzte Quellensammlung von über 800 Seiten

Über die Anfangsjahre dieser Schule und die kulturellen sowie pädagogischen Vorstellungen ihres ersten Direktors handelt diese durch 13 aufschlussreiche Essays ergänzte Quellensammlung von über 800 Seiten. Anhand der Quellensammlung kommentieren neben den Herausgeberinnen acht weitere Autorinnen und Autoren Joel Löwes Bedeutung sowohl für die jüdische wie für die deutsche Kultur. Neben den umfangreichen Schulprogrammen [Dok. 4.1-4.8] werden die von Joel Löwe für die jüdischen Unterrichtsfächer verfassten Lehrpläne und Lehrbücher [Dok. 5.1-5.5] sowie seine Schriften zur deutschen Grammatik [Dok. 6.1-6.3], seine Forschungen zur deutschen Semantik [Dok. 9.1-9.7], zur biblischen Zeitrechnung [Dok. 7.1-7.2] und seine aufgeklärten Diskurse [Dok. 10.1-10.8] dem Leser erläutert. Mit seinen Schriften zur deutschen Grammatik und Semantik fand er die Anerkennung bedeutender zeitgenössischer Sprachforscher, so Professor Friedrich Anton von Heynitz und Joachim Heinrich Campe, die ihn zur Mitarbeit an ihren Periodika aufforderten, in denen es im Sinne einer aufge-

klärten Sprachästhetik um die „Reinheit“ der deutschen Sprache ging. Etwas verstiegen wirkt auf uns heute ihre Kritik auch an literarischen Größen wie Goethe und Schiller, denen sie Sprachmängel unterstellten. So forderte Löwe z. B. von Goethe, einige Stellen in dessen Iphigenie „wegzufeiilen“. Goethe und Schiller reagierten darauf mit Spott in den Xenien und Schillers Musenalmanach: „O wie schätz ich Euch hoch! Ihr bürstet sogleich die Kleider!“ Löwe ließ diese Ironie kalt, und er kritisierte in der Folgezeit Sprachmängel an Schillers Maria Stuart.

Erstaunlich ist, dass Joel Löwe nie ein Gymnasium oder gar eine Universität besucht, sondern als Autodidakt sich sein Wissen und seine Fähigkeiten angeeignet hat. Er entstammte einer wenig begüterten Familie eines Geldwechslers in Berlin und hatte die typische jüdische Elementarschule besucht, in der es primär um das Studium von Talmud und Tora ging. Doch wurde er nach Schulabschluss von dem jüdischen Berliner Aufklärer Aaron Meyer in dessen Haus aufgenommen, wo die dortigen älteren Schwestern Marianne und Sophie ihn in die moderne deutsche Kultur und Literatur einführten. Während seines zehnjährigen Aufenthalts im Hause Meyer lernte er auch Moses Mendelssohn kennen. Danach wurde er Privatlehrer der Kinder des bekannten jüdischen Berliner Aufklärers David Friedländer.

Gemeinsame Publikationen mit Aaron Wolfsohn

Damals begann Löwes literarische Tätigkeit vor allem für die jüdische Zeitschrift HaMe'assef (Der Sammler) mit Beiträgen, die er mehrfach zusammen mit seinem Freund, dem Dichter Aaron Wolfsohn, publizierte. Es waren Abhandlungen zur Bibel und zu Bibelübersetzungen. Bis 1790 hatte er ungefähr sechzig Beiträge und Publikationen aufzuweisen. Dies war wohl ausschlaggebend, dass der „durch seine Schriften bekannte“ Joel Löwe auf Veranlassung von König Friedrich Wilhelm II. im Januar 1791 als Mitglied in die Schul-Commission der Königlichen Wilhelms-Schule aufgenommen und zum Oberlehrer dieser Schule ernannt wurde. Die Schul-Commission sollte die innere und äußere Einrichtung der Schule organisieren sowie Lehr-Methode, Klassen und Stunden bestimmen. Der Schul-Commission gehörten nichtjüdische wie jüdische Aufklärer an, darunter der Cammer-Calculator Friedrich Albert Zimmermann und Professor Ludwig Gedike vom Elisabeth-Gymnasium.

Am 15. Januar 1791 wurde die Einrichtung der Wilhelms-Schule öffentlich bekannt gegeben [Dok. 3.2]. Als Fächer wurden angekündigt „außer der Bibel und dem Talmud noch Deutsch und Französisch, Polnisch, Rechnen und Schreiben, Geschichte, ‚Landes-Kenntniße‘ und Naturwissenschaften“. Der Unterricht der hebräischen Sprache wird nicht gesondert genannt, da er sich aus den Fächern Bibel und Talmud ergab. Arme Kinder sollten

kein Schulgeld, die anderen aber 15 Silbergroschen bis zu einem Reichstaler monatlich entrichten. Die Schule wurde nach dem damaligen preußischen König Friedrich Wilhelm II. (reg. 1786–1797) benannt. Am 15. März 1791 wurde die Schule mit Festreden von Friedrich Albert Zimmermann, Ludwig Gedike und Joel Löwe eröffnet (Dok. 1.5). Obwohl es sich bei der Wilhelms-Schule um eine Jungenschule handelte, durfte Ester Bernhard, geb. Gad ein von ihr verfasstes Festgedicht vortragen. Ester Gad, Tochter eines Generalprivilegierten, um 1767 in Breslau geboren und mit einem Kaufmann verheiratet, war nach ihrer Scheidung und ihrem Weggang aus Breslau 1791 als Schriftstellerin für die Emanzipation der Frauen aktiv.

In seiner Festrede betont Joel Löwe als Ziel der Ausbildung, „daß der Staat durch sie einen Zuwachs an brauchbaren und nützlichen, wackern und tugendhaften Mitgliedern erwerbe, welche den Ruhm und die Glückseligkeit desselben befestigen und vermehren“ sollten (Dok. 1.1.4).

Trotz Löwes Gelehrsamkeit, die er in seinen Schulprogrammen zeigte, war die Schule nicht als Gelehrtenschule, sondern als Bürgerschule eingerichtet worden. Sie sollte nicht für das Universitätsstudium vorbereiten, sondern eine Grundausbildung für Kaufleute und Handwerker ermöglichen. Zwar wurde auch Hebräisch unterrichtet, aber neben Deutsch vor allem Französisch und Polnisch als Geschäftssprachen. Der Hebräischunterricht orientierte sich an einer aufgeklärten Didaktik.

Der Grammatikunterricht sollte die Voraussetzungen für die Bibelübersetzungen bieten. Dabei kam es in den unteren Klassen auf eine wörtliche Übersetzung an, bei den höheren Klassen auch auf die dichterische Qualität des Textes. Die Vermittlung der deutschen Sprache richtete sich nach dem aufgeklärten Sprachempfinden. Ihre Leistungen mussten die Schüler bei den öffentlichen Prüfungen beweisen (Dok. 4.3). Dabei hatten außer den Lehrern auch die Mitglieder der Schul-Commission Fragerecht. Zu den Prüfungen gehörte neben Einzelvorträgen von Schülern auch für Schüler der oberen (3.) Klasse ein „sokratisches Gespräch“. Durch Fragen und Antworten sollte ein Problem gelöst werden (Dok. 4.3).

Konfliktthemen wurden in den Programmschriften zur Information der Eltern ausgespart

Löwes Programmschriften waren nicht nur für die Information der Eltern gedacht, sondern boten auch die Möglichkeit für seine wissenschaftlichen Abhandlungen. Ausgespart blieben Konfliktthemen mit der weitgehend konservativ eingestellten Breslauer Gemeinde. So zur Frage des Talmudunterrichts, da der Landrabbiner Josef Jonas Fränkel die Kompetenz der dafür vorgesehenen Lehrer in Frage stellte. In Folge wurde der Talmudunterricht an der Wilhelms-Schule nie durchgängig als Schulfach etabliert.

Löwes Ausführungen in den Schulprogrammen wurden auch von der nichtjüdischen Öffentlichkeit wahrgenommen (Dok. 7.1–7.2.4). In der Zeitschrift der schlesischen Aufklärer, den Schlesischen[n] Provinzialblätter[n], nahm der Breslauer Mathematiker und Inspektor der evangelischen Schulen, Johann Ephraim Scheibel, Stellung zu Löwes kritischen Ausführungen der „Chronologie

der jüdischen Geschichte“ (Dok. 7.2.2). Als Mitglied der Preußischen Akademie der Wissenschaften war seine Kritik nicht leicht zu nehmen, was Löwe zu Erwiderungen zwang (Dok. 7.2.3 & 7.2.4). Damit wurde ein aufgeklärter Diskurs eröffnet, an dem auch der Theologe und Alttestamentler Johann Gottfried Eichhorn teilnahm, der Löwes Argumentation unterstützte.

Neuland betreten

Mit seinen ausführlichen Programmen der öffentlichen Prüfungen (1793) betrat Löwe Neuland. Erst zehn Jahre später folgten andere jüdische Freischulen, so die Berliner Freischule (1803) sowie die 1799 gegründete Jüdische Haupt- und Freischule in Dessau und das 1804 in Frankfurt/Main gegründete Philanthropin. Deren Programmschriften brachten zwar ausführliche Nachrichten über die Entwicklung der Schulen, während sie Löwe auch als Medium für seine wissenschaftlichen Forschungen nutzte. Ohne akademische Ausbildung profilierte sich Löwe als Forscher, Lehrer, Bibelübersetzer und -exeget, als Linguist der deutschen Sprache, als Philologe und Historiker. Gefördert wurde er durch den schlesischen Provinzialminister Georg Graf von Hoym (Amtszeit 1769–1807), der sich schon unter König Friedrich II. für die Integration der Juden eingesetzt hatte. Ihm verdankte Löwe auch seine Ernennung zum Professor. Als solcher hatte er auch das Recht, öffentliche Vorträge über Logik zu halten, die sich auf Kants Schriften bezogen.

Joel Bril Löwe verstarb bereits mit 40 Jahren

Löwe war keine lange Schaffensperiode bestimmt. Er starb bereits am 11. Februar 1802 im Alter von vierzig Jahren. Das Ansehen, das er in Breslaus Aufklärungskreisen genoss, beweisen die Nachrufe (Dok. 11.1–11.5). So in den Schlesischen[n] Provinzialblätter[n] und in der National-Zeitung der Deutschen. Verfasser der Artikel war unter anderen sein Freund Aaron Wolfsohn, der auch sein Nachfolger in der Leitung der Wilhelms-Schule wurde. Elegien und Gedichte wurden als Nachrufe verfasst (Dok. 11.3–11.5). Auf den Seiten 796–804 dieses Quellenbandes wird Löwes umfangreiches Œuvre aufgeführt. Für die Rezeption der schlesischen Bildungsgeschichte ist dieser Quellenband sehr wichtig, da er den Anfang der jüdischen Akkulturation in Schlesien ausführlich dokumentiert. Im 19. Jahrhundert wird die jüdische Minderheit wesentlich zur Herausbildung der Zivilgesellschaft beitragen. Zu den Wegbereitern zählt Joel Bril Löwe.

Die Publikation ist das Arbeitsergebnis von neun Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen. Über deren Wissenschaftsbiographien hätte sich der Leser außer den Namen gerne auch nähere Angaben gewünscht.

Arno Herzig

Uta Lohmann, Kathrin Wittler
(Hg., unter Mitarbeit von Lisa Trzaska und Rainer Wenzel):
Joel Bril Löwe in Breslau. Die Schulprogramme und andere Schriften im Kontext (1790–1802),
Jüdische Bildungsgeschichte in Deutschland, Band 11,
Waxmann Verlag, Münster, 2025, 860 S., mit zahlreichen Abbildungen, 99,90 Euro, ISBN 978-3-8309-4881-0